Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

König und Bauer

Halm, Friedrich

Wien, 1842

Auftritt I

urn:nbn:de:bsz:31-86928

Visual Library

Dritter Akt.

Paris. Gemach im Louvre.

Erster Auftritt.

Der König, die Prinzessin, Gauthier.

König.

Armand entwich vor Tages aus dem Hause,
Und mich entließ am Morgen Jean Gomard,
Bis an des Waldes Ecke mich geleitend.
Dies End' nahm, Schwester, meine Ritterfahrt;
Heut' aber sandt' Armand ich wieder hin,
Und harre nun der Rückkehr meines Boten.

Gauthier.

Wie, Herr?

Prinzessin.

Was hast du vor? Gewiß, du sinnst
Auf neue Abenteuer!

König.

Habt Geduld,
In Kurzem soll sich euch das Räthsel lösen!

Prinzessin.

Armand nur zogst du, scheint's, in dein Geheimniß.

König.

Er frug wie ihr. Nur schien mir's, ihn entsendend,
Er sey neugierig minder als verwirrt,
Bekümmert um den Inhalt seiner Sendung,
Ihm unbekannt wie euch! Dieß aber schreibe
Ich seiner Liebe zu Rosannen zu,
Die, wähnt er wohl, ihn meiner Gunst entfremde.

Gauthier.

Ihr ängstet, Herr, vielleicht nur sein Gewissen;
Denn wie er selbst mir zu verstehen gab,
Hat seine Hand dem Mädchen er versprochen,
Und schwerlich war's recht ernst damit gemeint.

König.

Wie, that er das?

Prinzessin.

Und that er's, nun so löst
Armand sein Wort! Ich trau' ihm Bess'res zu,
Als trugvoll schlau ein armes Kind zu täuschen.

Gauthier.

Doch in der Liebe, sagt man, wie im Felde,
Sey eine gute Kriegslist wohl erlaubt.

König.

Nicht Kriegslist, Arglist wär's. Mir aber hat
Er bieder und gerad sich stets bewiesen.

Gauthier.

Sind wandelbar doch, Herr, der Menschen Herzen.

König.

Wohl sind sie wandelbar, und darin einzig
Im Reich erschaffner Dinge; denn was lebt,
Der Vogel in der Luft, das Thier im Walde,
Folgt seiner Art, bleibt seiner Gattung treu;
Der Leu ist muthig und der Fuchs verschmitzt;
Zum Sprichwort ward der Tauben Liebestreue,
Der Lerche Sang, des Adlers Sonnenflug,
Denn keines läßt vom angebornen Wesen,
Und sind doch Thiere nur. Wir Menschen aber,
Verläugnend göttliche Vernunft, nicht nur,
Daß jedem, buntgemischt aus Gut und Bösem,
Verschiedne Neigung und Gesinnung ward,
Wir wechseln die Gesinnung mit der Stunde;
Kaum tönt das Wort noch, widerruft's die That;
Heut finster, streng, argwöhnisch; über Nacht
Mild, heiter, und der guten Stunde froh,
Sind einzig wir im Unbestand beständig,
Und wär's so mit Armand, so wär's vom Uebel;
Denn Jean Gomard ist ehrenhaft wie er,
Und jede Schmach dem Bauer zugefügt,
Als mir erwiesen würd' ich sie betrachten,
Und so bestrafen.

Prinzessin.

Doch wie kömmt es, Herr,
Daß jener Mann, den gestern noch du trotzig

Und übermüthig schmähtest, über Nacht
So hoch in seines Königs Gunst gestiegen?

König.

Weil meine Hand in seiner Berge Winkel
Wog prüfend seinen Werth, und durch und durch
Ihn ächtes Gold befand. Und so wie einst
Zum Weisen, der vor seinem Faß sich sonnte,
Der Sohn des Philipp sprach: Er wär' am liebsten
Diogenes, wenn Alexander nicht
Er wäre, so auch könnt' zu Jean Gomard
Ich sagen, ja ich hielt' es für Gewinn,
Nicht Frankreichs König, Jean Gomard zu seyn.
Genug; der Knoten ist geschürzt! Ihr werdet
Hilfreiche Hand zu seiner Lösung bieten,
Verseh' ich mir; bis dahin habt Geduld!

(Sie gehen ab.)

(Verwandlung. Wiesgrund in der Nähe von Bellefleur, dessen Kirchthurm in der Ferne zu sehen ist; eine Gruppe von Obstbäumen.)